

## DAS NETZ TUTS NICHT ALLEIN: FISCHWIRTSCHAFT AM HÄCKLERWEIHER

Von Andreas Neuburger

Nicht immer war die Blitzenreuter Seenplatte vorrangig als Naturschutz- und Naherholungsgebiet bekannt und beliebt, lange Zeit dominierten andere Motive die Erhaltung und Nutzung der verstreut liegenden Gewässer. So wurden die Seen und Weiher vom Kloster Weingarten vor allem für die Fischzucht verwendet, angefangen beim Vorsee über den Häcklerweiher und den Buchsee bis hin zum Schreckensee.

Aus mehreren von den Benediktinern angelegten Schriftstücken lässt sich auch heute noch nachvollziehen, wie die Bewirtschaftung der Seenplatte über die vergangenen Jahrhunderte hinweg ausgesehen haben muss und welche Schwierigkeiten dabei bestanden. So bemerkt ein Verzeichnis aus den Jahren um 1660 zum Schreckensee, dass dieser „wegen der vilen, grossen ledig und herum schwimbenden wasen ubel zue fischen“ sei, allerdings könne der See dennoch leicht und ohne große Kosten in seiner Nutzung verbessert werden, indem diese Schwimmrassen nur regelmäßig entfernt werden müssten.<sup>1</sup>

Wie die konkrete Nutzung der Seen und Weiher funktioniert und welchen Ertrag dies gebracht hat geht schön aus einem 1559 begonnenen Weiherbuch<sup>2</sup> hervor. So wurden für das Jahr 1558 (vermutlich im Frühjahr) 5.000 in den Häcklerweiher eingesetzte Jungfische verzeichnet. Das Weiherbuch war den Bediensteten des Klosters dann auch durch genaue Hinweise bei der nächsten Abfischung des Häcklerweiher im Jahr 1560 nützlich. Dazu war es notwendig, das Wasser des Weiher abzulassen, um rasch und einfach an den vollständigen Fischbestand heranzukommen. Der „klaine strempfel“ sollte dabei am St. Jakobstag (dem 25. Juli) abgezogen werden, woraufhin innerhalb der nächsten zwölf Tage der Wasserstand so weit fallen würde, dass auch der große Strempfel herausgezogen werden konnte.

Noch vor der Ablassung des Häcklerweiher war allerdings zu beachten, „daß diser weyer ohne grossen schaden der andern Seen und weyern“ nicht geleert werden könne, so dass es zunächst erforderlich war, den Wasserstand des Buchsees „aines Manns tieff“ abzusenken.<sup>3</sup> Die zwischen den einzelnen Gewässern bestehenden Verbindungen waren also damals schon bekannt und wurden entsprechend berücksichtigt.

Um einen möglichst hohen Fischertrag zu gewährleisten, wurden in den drei Jahren zwischen Einsetzung und Abfischung auch verschiedene Pflegemaßnahmen unternommen, die

---

<sup>1</sup> Hauptstaatsarchiv Stuttgart (HStAS), B 515, Bü. 68, Verzeichnis der stehenden und fließenden Gewässer des Klosters.

<sup>2</sup> HStAS, B 522, Bü. 135, Weiherbuch des Klosters Weingarten.

<sup>3</sup> HStAS, B 515, Bü. 68, Verzeichnis der stehenden und fließenden Gewässer des Klosters.

bereits in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts niedergeschrieben wurden.<sup>4</sup> Dazu gehörte unter anderem die im Winter empfohlene „Eisung“, bei der die Eisdecke des Weihers aufgehackt und eine Zeit lang offengehalten wurde. Die Motive für diese Maßnahme sind nicht näher erläutert, womöglich sollte dem Fisch dadurch die Sauerstoffzufuhr verbessert werden.

Im Herbst 1560 konnte das Kloster aus dem Häcklerweiher schließlich 4.700 Karpfen und mehr als 700 Hechte fischen, ein Jahr später sind für den südlich vom Ort Schreckensee gelegenen „Wasen weyer“ 2.800 Karpfen und 400 Hechte verzeichnet.<sup>5</sup>

Wie lange diese systematische Form der Fischwirtschaft betrieben wurde muss offen bleiben, am Übergang zum 19. Jahrhundert trat jedenfalls eine erste merkliche Verlandung des Häckler Weihers ein, freilich ohne dass seine Nutzung für die Fischerei danach aufgehört hätte. In dieser Zeit finden sich dann auch erste Hinweise auf eine anderweitige Nutzung der Seenplatte, indem von König Friedrich I. von Württemberg berichtet wird, er habe sich zum Zeitvertreib auf einer der damals noch im Weiher gelegenen Inseln der Jagd auf die zahlreich vorhandenen Möwen gewidmet.<sup>6</sup>

---

<sup>4</sup> HStAS, B 522, Bü. 135, Weyervischordnung.

<sup>5</sup> HStAS, B 522, Bü. 135, Weiherbuch des Klosters Weingarten.

<sup>6</sup> MEMMINGER, JOHANN DANIEL GEORG VON: Beschreibung des Oberamts Ravensburg, Stuttgart / Tübingen 1836, S. 16.